

Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 96.

28. November 1860

Marktberichte.

Elbing. Das Wetter war in letzter Woche im Verhältnis zur Jahreszeit günstig; es fiel ab und zu etwas Schnee, doch hatten wir auch einige schöne sonnige Tage. Die Zufuhr von Getreide war mittelmäßig; die Stimmung flau und Kauflust träge, obgleich in den Preisen noch keine wesentlichen Veränderungen eingetreten; doch neigen dieselben zum Fallen. Beobachtet und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter 124—132 pf., 74—92 Sgr., abfallendere Sorten 62—72 Sgr., leichte mangelhafte 50—60 Sgr. Roggen, 118—128 pf., 48—55 Sgr. Gerste, große 45—50 Sgr., kleine 34—44 Sgr. Hafer 17—26 Sgr. Erbsen 54—62 Sgr., graue 60 bis 76 Sgr. — Spiritus 22 Thlr.

Danzig. Die träge Stimmung an unserem Kornmarkt dauerte auch in letzter Woche fort, indem die flache Haltung der auswärtigen Märkte auf die hiesige Stimmung einwirkte. Der Umsatz in Weizen betrug kaum 200 Last. Marktpreise: Weizen 70—102, Roggen 47—58, Gerste 42—55, Hafer 24—30, Erbsen 50—64 Sgr. — Spiritus 22 Thlr.

Königsberg. An unserer Kornbörsse herrschte, mit Ausnahme von Roggen, eine sehr matte Stimmung und war der Umsatz sehr beschränkt. Marktpreise bei geringer Zufuhr: Weizen 70—93, Roggen 45—56, Gerste 85—50, Hafer 20—30, Erbsen 60—68, graue 50—80 Sgr. — Spiritus Voco 22 Thlr.

Was wollen sie?

Diese Organe der Demokratie, die da, mit Verleugnung des eigenen nationalen Selbstgefühls, für die sogenannte Einheit Italiens schwärmen, die den Usurpator Victor Emanuel in den Himmel heben, die dem erwählten Selbstherrscher Louis Napoleon Weihrauch streuen, die da fort und fort gegen das Legitimitäts-Prinzip sich empören und die Volksvereinheit ausruhen, und die zur Zeit mit ihrer giftigen Rede Tag für Tag gegen das legitime Österreich Sturm laufen (die Anderen vorbehaltend), was wollen sie denn recht? Wollen sie wirklich die Freiheit? — Die Freiheit? Welcher Hohn! — Europa hat jetzt bereits zwei, durch das Grundprinzip der Demokratie, durch das allgemeine Stimmrecht gemachte Monarchen: Louis Napoleon und Victor Emanuel. Beide knebeln die Völker, über welche das allgemeine Stimmrecht sie gesetzt, mit Ketten, gegen welche selbst die vorgebliebenen, meist unerwiesenen Bedrückungen der früheren legitimen Fürsten wie Rosen-Guirlanden erscheinen. Das kann Niemand leugnen, denn die Thatsachen rufen es laut in alle Welt hinaus. — Die Freiheit ist's also nicht!, sie kann es auch nicht sein; denn Napoleon hat Recht, wenn er sich den Repräsentanten der Demokratie, wenn er sein Regiment die organisierte Demokratie nennt. — Gegen wen hat denn Deutschland seine Befreiungskriege gekämpft? Doch nur gegen den ersten Napoleon's Herrschaft der organisierten Demokratie! Und jetzt soll des dritten Napoleon's ganz auf denselben Prinzipien der organisierten Demokratie gegründete Herrschaft und die seines Nachahmers und Dieners Victor Emanuel den Völkern die Freiheit bringen? Welch' ein offensichtlicher Widerstand! — Die Freiheit ist's also nicht. Was ist es denn? — Es ist der Umsturz, nach welchem man trachtet, der Umsturz, welcher Das, was jetzt unten gährt, in die Höhe werfen soll. Und das sieht, das erkennt der Liberalismus nicht, und lässt sich von der ihm jetzt schmeichelnden Demokratie als Mauerbrecher wieder und wieder missbrauchen, um ihr dann als Zugtritt zu dienen, über den sie hohnlachend hinwegschreiten wird. — Gehen die Dinge ihren Weg, so steht der Kampf nahe bevor, der Kampf, welcher vor zwölf Jahren nur unterbrochen, nicht beendet wurde, und der, ein Prinzipienkampf, allem Anschein nach nur mit der Vernichtung des einen oder des anderen endigen wird. — Wir machen uns keine Illusionen; das Legitimitäts-, das konservative Prinzip wird in diesem Streit unterliegen, — zu leichtsinnig, zu schwach

hat man es von allen Seiten preisgegeben —, es wird nach langen, schweren Kämpfen, deren Ende vielleicht Wenige von den heute Lebenden erleben werden, fallen, und an seiner Stelle wird die organisierte Demokratie, der Napoleonismus, die Tyrannie, die Knechtschaft in ihrer dunkelsten Gestalt sich erheben und das alternde, entkräftete Europa durch die Hypertutur des Materialismus in die Barbarei zurückzuschlendern. So wird es geschehen, denn es scheint in der That, daß die Menschheit sich mehr und mehr mit Blindheit schlägt, auf daß sie verderbe.

Preußen.

Berlin. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen werden während des ganzen Winters in Berlin residiren.

In den Ministerberathungen, welche im Laufe der vergangenen Woche stattfanden, wurden, dem Bernehmen nach, meist Fragen debattirt, welche sich auf den Staatshaushalt bezogen. Es sollen namentlich Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern des Krieges und der Finanzen obwalten, deren Ausgleichung noch Schwierigkeiten mancher Art entgegen stehen.

Die Frage wegen Umgestaltung der Bundes-triegsverfassung beschäftigt jetzt wiederum in eingehender Weise den Kriegsminister und eine Anzahl von ihm zu Rathe gezogener militairischer Autoritäten. Der Prinz-Regent widmet der Angelegenheit ein lebhaftes Interesse. Die durch die Berathungen gewonnenen Resultate werden nach Wien berichtet, wo ähnliche Konferenzen gleichzeitig stattfinden. Der Beginn der von österreichischen und preußischen Militairs hier abzuhandelnden Berathungen hängt von dem Abschluß dieser Vorarbeiten ab.

Zwischen dem hiesigen und dem Wiener Cabinet ist, wie der „Elb. Z.“ geschrieben wird, in Bezug auf die deutsch-dänische Streitfrage ein Einverständniß erzielt worden.

(Der Stieber'sche Prozeß.) Während der letzten Woche war der Prozeß gegen den Polizeidirektor Stieber, welcher am letzten Dienstag in zweiter Instanz vor dem Kammergericht verhandelt wurde, der fast ausschließliche Gegenstand des Gespräches in allen Kreisen. Wohl noch nie hat das allgemeine Interesse sich in solchem Grade an einen Prozeß geknüpft, wie an diesen, denn es waren nicht allein die handelnden Personen, sondern auch die in der Appellations-Instanz erst ganz hervortretende politische Tendenz desselben, welche jenes in so hohem Maße erregten. — Bekanntlich war Stieber wegen zweier Fälle, in welchen er seine Amtsbefugnisse gemisbraucht haben sollte, um gewisse Personen zu Vergleichen und Entschädigungen zu nöthigen, in Anklagestand versetzt, in erster Instanz aber freigesprochen worden. Gegen dieses freisprechende Urtheil appellirte der Oberstaatsanwalt Schwarz (ein geborener Elbinger) an das Kammergericht, und in dem Audienztermin am 20. d. entwickelte sich hier das merkwürdige spannende Drama. Die Vorlesung des Referats, das den Thatbestand wiederholte, dauerte 3½ Stunden. Dann nahm der Oberstaatsanwalt das Wort. Seine Rede dauerte über drei Stunden und verbreitete sich vornehmlich in Anschuldigungen gegen die Handhabung der Polizei, welche namentlich das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit nicht innegehalten habe, gegen das frühere Regierungssystem überhaupt und über die von ihm so bezeichnete Blüthezeit der Reaktion und des Hindeldey-Regiments, wobei er mehrere Fälle von Polizeiwillkür und Gesetzes-Ueberschreitung anführte und persönliche Angriffe einslocht. Schließlich kam Herr v. Schwarz dann auch auf die vorliegende Anklage, die er zu begünden suchte. — Stieber vertheidigte sich selbst, und eine Vertheidigungssrede wie diese ist wohl noch nicht gehört worden. Er suchte zunächst darzuthun, daß die ganze Anklage aus dem Haß, mit welchem ihn der Ober-Staats-Anwalt verfolge, hervorgegangen sei. Ursprünglich (so heißt es in dem Bericht der „Preußischen Zeitung“) sei die Untersuchung darauf begründet gewesen, daß gegen Wysocki von der Polizei zu milde verfahren sei. Nachher habe Herr Schwarz die Sache auf den Kopf gestellt und den Prozeß dahin gedreht, daß gegen Wysocki zu hart verfahren sei. Zuletzt, in der Ueberzeugung, daß diese Angelegenheit keinen genügenden Grund abgebe, etwas

gegen ihn zu erreichen, habe Herr Schwarz nun einen unerhörten Weg eingeschlagen; er habe sich persönlich mit der Verbrecher- und Gaunerwelt und auch mit einzelnen anständigen Personen in Verbindung gesetzt und diese förmlich zu Denunciations gegen Stieber provoziert. Natürlich sei dieser Aufruf an die Verbrecherwelt, gegen welche er, Stieber, zehn Jahre lang mit aller Energie aufgetreten sei und welche einen giftigen Haß gegen ihn gehe, nicht unbeachtet geblieben; die ganze Gaunerwelt habe sich zu Intrigen gegen die Criminalpolizei organisiert; die Kosten der Ankläger und Zeugen seien systematisch vertheilt worden und es hätte sich förmlich ein Comptoir für Denunciations dieser Art gebildet. Die Zeugen seien durch Gerichtsboten zur sofortigen Vernehmung aus ihren Wohnungen, in einzelnen Fällen ohne Vorladung abgeholt, man habe eigene Formulare mit verändertem Rubrum für diese Untersuchung drucken lassen, es sei ein förmlich revolutionärer Zustand eingetreten, in allen Verbrecher-Kneipen habe man Herrn Schwarz leben lassen. Die Polizei habe in diesem Kampfe völlig schußlos dagestanden, man habe sogar in London ein besonderes Blatt gestiftet, welches den Zweck verfolgt habe, die Polizei mit den gemeinsten Schimpfsreden planmäßig zu verfolgen, um die Agitationen der Ober-Staats-Anwaltshaft zu unterstützen. Es sei offenbar ein Kampf zwischen dem Ober-Staats-Anwalt und dem Chef des Polizei-Präsidiums entstanden, bei welchem Einer hätte fallen müssen. Er, Stieber, sei ein Opfer dieses Kampfes geworden, welcher die allgemeine Sicherheit in der Stadt vollständig ruiniere. Am Schluß seiner Vertheidigung geht Stieber auf diejenigen Vorwürfe ein, welche Herr Schwarz gegen die Stellung der Polizei unter dem vorigen Ministerium erhoben hatte. Allerdings seien sich die Polizeibeamten über die Grenzen ihrer Rechte und Pflichten damals nicht völlig klar gewesen; das sei Schuld der historischen Verhältnisse, namentlich aber der Justiz selbst. Im Jahre 1848 habe eine Revolution die Krone bedroht, bei deren Bekämpfung die Polizei wichtige Dienste geleistet habe. Die Staatsanwaltschaft sei damals ebenfalls mit dem Gouvernement in politische Konflikte gerathen. Der frühere Staatsanwalt Temme weile noch heute im Auslande als politischer Flüchtling, der andere, Kirchmann, wurde von Herrn Schwarz selbst eben so verfolgt, wie er, Stieber, es jetzt sei; Herr Schwarz habe mit dieser Verfolgung seine Carriere eröffnet und sich dem Ministerium Manteuffel-Hinkeldey als dienstwilliger Beamter empfohlen. Die Verfassung sei noch jung gewesen und wäre oft geändert worden und das Hindeldey-Regiment sei aus einem Belagerungszustand hervorgegangen. Natürlich habe sich ein bestimmter Rechtszustand erst allmählig herausgebildet. Keineswegs sei die Wirthschaft der Polizei aber so toll gewesen, als Herr Schwarz dieselbe geschildert. Derselbe entwarf ein grauenvolles Bild und wollte sich gegen die Zuthnung verwahren, daß er Träger dieses Systems gewesen sei. Erklärt damals nicht die Gerichtshöfe, welche er anrufen konnte?, war er nicht Ober-Staatsanwalt, der die Pflicht hatte, hierüber zu wachen? Über der Ober-Staatsanwalt habe sich dem System gefügt, wie er (der Angeklagte). Wenn die Sache so arg gewesen wäre, so hätte Herr Schwarz so viel Erfreifühl haben sollen, lieber seinen Abschied zu nehmen, sobald ihm die Mittel fehlten, sein Amt ehrenhaft zu erfüllen. Er wiederhole also seine Behauptung, daß Herr Schwarz der Hauptträger des Hindeldey-Systems gewesen, u. s. w. — Der Oberstaatsanwalt replizierte auf die Vertheidigungssrede nicht. Der Gerichtshof setzte den Urteilsspruch auf Freitag hinaus und verkündete ihn an diesem Tage: daß den v. Stieber freisprechende Erkenntniß der ersten Instanz wurde in allen Punkten bestätigt. — Nach dem, was vorhergegangen, kann man nicht erkennen, daß dieser Spruch eine große Bedeutung hat. Fast allgemein glaubt man, daß es nach einem Angriff wie der des Herrn v. Schwarz auf den Chef einer der ersten Behörden des Landes zu einem Eclat kommen muß, denn das könnte sich der Polizeipräsidium unmöglich bauen lassen. Wie die „Gerichtszeitg.“ mittheilt, sollen die in der Rede des Oberstaatsanwalts persönlich angegriffenen Personen gegen dessen Neuuerungen nicht nur öffentlich Protest erheben, sondern auch wegen Verleumdung Strafanträge stellen wollen, theils schon gestellt haben. — Die „N. H. Ztg.“ schreibt: Daß es sich bei dem Tisch-Stieber'schen Prozeß um Tendenz handelte, geht schon daraus hervor, daß der Oberstaatsanwalt Schwarz — ein bisher in der gerichtlichen und journalistischen Praxis noch nicht dagewesener Fall! — seine Angriffsrede gegen das Polizeipräsidium schon vor der Haltung wörtlich der demokratischen „Nationalzeitung“ zum Abdruck im Morgenblatte gegeben hatte, und den Berichterstattern der übrigen Zeitungen mittheilen ließ, daß sie dieselbe dort finden würden. Die Sache macht hier die größte Sensation, und es scheint offenbar ein

va banque damit gespielt. Das Ausland wird sicher mit Einsaufen die Gerichtsverhandlung lesen und nicht mit Unrecht fragen: wie sich zwei der ersten Behörden des Landes öffentlich im Gerichtssaal die größten und beschimpfendsten Beschuldigungen in die Zähne werfen dürfen, zum Gaudium des Publikums, das nach solchen Vorgängen weder vor Polizei noch Staatsanwaltschaft besonderen Respekt haben kann! Man begreift in der That nicht, wie solche Demonstrationen gebuldet werden konnten; Alles ist gespannt, was der schwer angefeindete Polizei-Präsident v. Biedig thun wird. „Berlin“ meint, eine Nichtigkeitsbeschwerde gegen das freisprechende Erkenntnis des Kammergerichts dürfte wohl nicht eingeleget werden; gegen Herrn Stieber soll übrigens bereits eine neue Anklage wegen Amtsüberschreitung schwanken und am 7. Januar in erster Instanz zur Verhandlung kommen. Nach demselben Blatt kursieren in sonst unterrichteten Kreisen mehrere Gerüchte. Zunächst hieß es, daß bei dem Justiz-Minister von einem seiner Collegen Beschwerde darüber geführt worden, daß die Verhandlungen eine mit denselben nicht im Zusammenhang stehende Kritik der Verwaltung verbunden hätten, dann, daß eine Veränderung in der Stellung des Oberstaatsanwalts Schwarz und eine Verzerrung des Polizei-Direktors Stieber bevorstehe. — Der Polizedirektor Stieber erläßt in den Berliner Zeitungen eine „nothgedrungene Rechtfertigung“, in welcher er seine in erster Instanz gemachte Ansicht: „daß Fälle vorgekommen seien, wo mit Vorwissen des Oberstaatsanwalts Schwarz und des Herrn Justizministers Simons politisch verdächtige Personen Wochen, ja Monate lang in Polizeihäft gehalten worden sind, ohne daß ein richterlicher Befehl vorlag oder auch nur eingeholt wurde, ohne daß die Verhafteten vom Richter vernommen wurden“ — von welchen Behauptungen der Oberstaatsanwalt Schwarz in dem Audienztermin zweiter Instanz öffentlich erklärt, daß sie grobe Unmehrheiten enthalten —, durch Schriftstücke aus dem bekannten Potsdamer Depeschen-Diebstahl-Prozeß als richtig nachzuweisen sucht und schließlich erklärt, er werde eine völlig substanzierte Denunziation an den Präsidenten des Staatsministeriums richten. — Gewisse hiesige demokratische Blätter jubeln über das sich immer weiter entwickelnde Drama und die noch zu erwartenden Scenen desselben. Das „Pr. Volksbl.“ spricht seine Entrüstung aus über das Unterfangen, zwei wichtige Zweige der Staatsverwaltung gegen einander vor der Öffentlichkeit sich im Kampfe gegenüber zu stellen. „Es gibt kein kräftigeres Mittel, die Staatsgewalt und die energische Handhabung der Gesetze durch ihre Beamten zu lösen und das Vertrauen des Volkes zu untergraben, als wenn zwei Staatsämter gegenseitig ihre Blößen aufdecken.“ — Die „D. Z.“ schreibt aus Berlin: „Gutelem Vernehmen nach hat das völlig rücksichtslose Auftreten des Ober-Staatsanwalts Schwarz wie in weiten Kreisen so auch an höchster Stelle einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht.“ — Die offiziöse „Preußische Ztg.“ vom 26. endlich bringt einen unzweifelhaft aus dem Ministerium kommenden Artikel, welcher im Wesentlichen lautet wie folgt: „Die Staatsregierung ist unablässig bemüht gewesen, dem Gesetz Achtung zu verschaffen und die Praxis der Verwaltung mit dem strengen Buchstaben derselben in volle Uebereinstimmung zu bringen. Jede Beschwerde, welche gegen Übergreiffe der Polizei bei der vorgesetzten Dienstbehörde einging, ist mit Gewissenhaftigkeit geprüft und der Sache gemäß entschieden worden. Die Staatsanwaltschaft ist durchaus nicht behindert gewesen, diejenigen Polizeibeamten, gegen welche ihrer Meinung nach dazu Veranlassung vorlag, vor den zuständigen Kriminalrichter zu fordern. Um so mehr mußte es bestimmen, daß der Ober-Staatsanwalt Herr Schwarz in Anlaß eines Prozesses gegen zwei Beamte der Polizei es angemessen gefunden hat, in seine Anklage die Erzählung einzuflechten, die um so beruhigender wirken mußte, als sie zugleich die Behauptung enthielt, daß das in jener Erzählung geschilderte, dem Gesetz systematisch widersprechende Verfahren der Polizei-Verwaltung zu Berlin auch jetzt noch fortbauere.“ — Die Staatsregierung wird ohne Zweifel zu überlegen haben, ob ein Beamter von so hervorragender Stellung dieselbe benutzen darf, um ohne eine in der Sache liegende Veranlassung gegen eine andere Behörde schwere Beschuldigungen zu einer Zeit und an einem Orte zu erheben, wo es der Letzteren nicht gestattet war, sich zu verteidigen und über den Grund oder Ungrund jener Beschuldigungen sich auszuweisen. — Das unangemessene Verfahren des Ober-Staatsanwalts hat einen mit den Pflichten eines Beamten völlig in Widerspruch stehenden Schritt Seitens eines der Angeklagten zur Folge gehabt. Wenn in solcher Weise Beamte, statt sich darauf zu beschränken, Gesetzwidrigkeiten, von denen sie Kunde zu haben glauben, den höheren Instanzen zur Untersuchung und Beschlusnahme in dem geordneten Wege anzugezeigen, sich an das Publikum wenden und die gewichtigsten Angelegenheiten zur Erreichung persönlicher Zwecke benutzen, — welche Staats-Ordnung könnte zusammen mit solcher Anarchie bestehen? — Mit der Ueberlegung, welche durch so unerhörte Vorgänge veranlaßt wird, wird sich aber zu gleicher Zeit noch eine zweite Erwägung verknüpfen müssen. Wie ungehörig auch die Form gewesen sein mag, in welcher die Oberstaatsanwaltschaft ihre Klagen gegen eine andere Behörde zu Tage brachte, die Staatsregierung wird sich der Pflicht nicht entziehen, den angeblichen Thatbestand, und was mit ihm im Zusammenhang steht, insoweit einer unnachlässlichen Prüfung zu unterwerfen, als es Personen betrifft, welche sich im Dienste des Staates befinden. Die Staatsregierung wird wie bisher, so auch in Zukunft, darüber wachen, daß alle Behörden des Landes ihre Autorität auf die feste Grundlage stützen, welche das Verfahren nach Recht und Gesetz gewährt.“

Die Börse am 26. war fest, aber noch immer ohne Geschäft. Staatschuldabschluß 86 $\frac{1}{2}$; Preuß. Rentenbriefe 94 $\frac{1}{2}$.

Deutschland. Die Ztg. „Berlin“ hört angeblich, daß in Süddeutschland seit dem 20. Oktober, dem Datum des neuen österreichischen Verfassungs-Diploms, eine gewisse liberale Richtung emportaucht, welche auf die Herbeiführung eines süddeutschen Bundesstaates durch den Anschluß an das neu liberalistische Österreich ausgeht.

Österreich. Alle übrigen Großmächte Europas, Eine nach der Anderen, zu schwächen und unterzu-kriegen, das ist das nicht mehr zu erkennende Ziel der napoleonischen Politik, und eben so klar ist's, daß Österreich jetzt an der Reihe ist. Österreich soll dismembrirt werden, um es schwach zu machen, und das Mittel dazu ist die Revolution. Das insurektionelle Ungewitter, mit welchem Ungarn bedroht und für die Losreisung Venetiens die indirekte Hülfe geleistet werden soll, zieht sich in den Donaufürstenthümern zusammen, von wo aus zur entsprechenden Zeit der combinirte Schlag gegen Österreich geführt werden soll. Es ist keineswegs ein bloßes Hirngespinst, das der bekannte Romantiker Alexander Dumas in seinem neapolitanischen Journal zum Besten giebt, wenn er von der Unabhängigkeit Ungarns und der Gründung eines großen föderativen Donaustaaates spricht. Spricht doch auch die offiziöse Pariser „Patrie“ schon von einem neuen Kriege gegen Österreich und der Insurrektion Ungarns als von einer fest beschlossenen Sache, und spricht man doch in Paris davon, die französische Regierung sei im Begriff, die Austragung der „Frage von Venetien“ durch einen Congress vorzuschlagen. Giebt es denn eine Frage von Venetien? Aber man will sie machen; und bald wird man dann eine „polnische Frage“ schaffen. — Deutlich und klar liegen die napoleonischen Zwecke vor Augen: wird man sie gewähren lassen?

Frankreich. Die Geistlichkeit und besonders die Bischöfe erklären sich in meist sehr entschiedenen Hirtenbriefen und Erlassen für die Sache des Papstes; der Bischof von Lucon protestiert in seinem Hirtenbriefe mit großer Energie gegen die Heraubung des heiligen Stuhles. — Am 21. ist ein Kammerherr des Kaisers nach Edinburgh abgereist mit einem Briebe des Kaisers an die Kaiserin. Andererseits aber meldet man die Ankunft der Herzogin von Hamilton, welche, wie man sagt, die Bedingungen überbringt, unter welchen die Kaiserin geneigt sei, nach Frankreich zurückzukommen. (Unsere Vermuthung scheint sich also zu bestätigen.) — Der Kaiser verändert einige Personen seines Ministeriums, was übrigens ziemlich gleichgültig ist, und das Regierungsblatt „Patrie“ versichert, daß im gesetzgebenen Körper, dessen Machtvolkommenheit der der ehemaligen Versammlungen wieder genähert werden würde, Modifikationen herbeigeführt werden sollen. Es soll den Unzufriedenen etwas Honig um den Mund geschnitten werden. Der „Moniteur“ vom 25. bringt nun diesen liberalen Honig, der darin besteht, daß Senat und Kammer in jedem Jahre auf die Thronrede eine Adress votieren sollen, welche aber in Gegenwart von Regierungskommissarien, die über die innere und äußere Politik Erläuterung geben werden, discutirt werden soll. Ferner ist zur Erleichterung des Amendementsrechts die Geschäftsaufordnung geändert, auch Maßregeln für schnelle Veröffentlichung getroffen worden, und sollen die Minister ohne Portefeuille mit den Mitgliedern des Staatsrates die Gelehrtenvorlagen vertheidigen. Das nennt denn der Kaiser die Gewährung einer größen Theilnahme an der allgemeinen Politik und einen augenfälligen Beweis seines Vertrauens. — General Pelissier, der Herzog vom Malakof, ist zum Generalgouverneur von Algerien ernannt.

Großbritannien. Die Kaiserin der Franzosen weilt noch in Edinburgh. Das Wetter war frostig scharf mit Schnee und wahrlich nicht geeignet, eine leidende Gesundheit aufzurichten. Dabei machte die Kaiserin, auffallend genug, alle ihre Gänge zu Fuß und beschäftigte dabei mit besonderer Theilnahme die verwitterten Thürme, in denen sich einst die Gemächer der Maria Stuart befunden haben, der legten Königin Frankreichs, die in Schottlands Hauptstadt seit 300 Jahren gesehen worden war. — Am 21. war in London das Gerücht verbreitet, der Kaiser Napoleon sei inognito in Dover gelandet. — Offiziell wird aus China vom 1. Oktbr. gemeldet: Die tartarische Kavallerie ist von den Verbündeten geschlagen worden. Das Heer der Alliierten ist vor Peking angekommen. Die Chinesen haben Unterhandlungen begonnen, aber nicht als Bittende.

Italien.

Sardinien. Der dem Garibaldi umgehängte Nimbus fällt immer mehr zusammen; die offiziöse „Opinione“ erklärt, daß Garibaldi die General-Staats-Haltung beider Sizilien für ein Jahr von B. Emanuel für sich verlangt und nur weil abschlägig beschieden, sich nach Caprera zurückgezogen habe. Das stimmt mit der Weigerung B. Emanuel's, die Dekrete des Dictators anzuerkennen, überein. Mieroslawski ist mit mehreren polnischen Offizieren aus Paris in Genua eingetroffen und nach Neapel abgereist. Die ministerielle „Opinione“ fordert die Regierung (diese also sich selbst) auf, das stehende Heer schnell zu ordnen und zu verstärken, um es in einigen Monaten in's Feld zu stellen zur Großerzung Venetiens.

Rom. Pariser Nachrichten melden vom 23., daß sämtliche in Gaeta befindlich gewesenen freuden Gefanden in Rom angelommen seien. Wie die „Preuß. Ztg.“ vernünftig, haben die Gefanden auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Franz II., der das diplomatische Corps nicht den Inkonvenienzen einer belagerten Stadt ausgesetzt wissen wollte, Gaeta verlassen.

Neapel. Die sardinischen Generale fahren fort, den Belagerungszustand über immer mehr Provinzen und Orte zu verhängen und zu verschärfen. Schon ist man dahin gekommen, zu proklamieren, daß „Alle, welche verdächtig (!) sind, gegen die Regierung (d. h. die sardinische) und die bestehende (oder vielmehr nicht bestehende) Ordnung conspirirt zu haben, dem „besonderen Gericht“ verfallen, das die Verbrechen abzurtheilen hat, welche von den „Reactionairen“ begangen

werden.“ (Da hätte man denn ja schon die Blutgerichte der ersten französischen Revolution in optima forma!) Dabei aber greift die „Reaction“ doch fortwährend um sich; nach französischen Berichten sind alle Provinzen in Unruhe, sehr viele im offenen Aufstand und Kampf für Franz II., selbst in Neapel kann nur mit Legionen sardinischer Genossen und einer großen Truppenzahl der Ausbruch noch verhindert werden, und doch hört man häufig den lauten Ruf: „Es lebe Franz II!“ und in einer Vorstadt wurden am 15. die dreifarbigten Fahnen herabgesenkt und die weißen bourbonischen wieder vom Volke aufgepflanzt. — Nach den letzten Nachrichten wird die „liberale“ Regierung B. Emanuel's sämtliche neapolitanischen Provinzen, d. h. das ganze Land, in Kriegszustand erklären.

— Bekanntlich wurde vor 8 Tagen in Gaeta eine Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung des Königs Franz II. zum Zweck hatte. Aus Neapel vom 22. bringt die „Times“ eine Depesche, wonach der König am vorhergehenden Tage einen Blutsurst gehabt hatte. Er wird wohl nächstens von dieser oder irgend einer anderen Krankheit aus dem Wege geräumt werden, wenn er nicht vorher, was man jetzt glaubt, bald abreist. Von der Landseite ist Gaeta vollkommen eingeschlossen. Unterdessen führen die spanischen Schiffe fort, die Feuer zu verprobieren. Österreichische und russische Offiziere sind in Gaeta eingetroffen, um die unzuverlässigen einheimischen Stabsoffiziere zu befestigen und zu unterstützen.

Amerika. Die südlichen Staaten der Union scheinen ihre (neulich erwähnte) Drohung, sich von den nördlichen zu trennen, wahr machen und dazu den Zeitpunkt vor dem Eintritt des neuen Präsidenten wahrnehmen zu wollen. Die auf Trennung der Union gerichtete Agitation dauerte, nach den letzten Berichten aus Washington vom 10. d., im Süden fort, nahm zu und erregt ernste Besorgnisse. Die separatistisch geäußerten Bürger von Charleston in Südkarolina hatten sich in Massen versammelt, um eine sofortige Trennung zu begehrn.

Handels-Nachrichten. (Wolff's tel. Bür.)

Hamburg, 26. Novbr. Weizen und Roggen unverändert und sehr stille. Del Novbr. 26. Frühjahr 26. Amsterdam, 26. Novbr. Weizen stille. Roggen preishaltend, Frühjahr 1 fl. niedriger. Raps Novbr. 72 $\frac{1}{2}$, Dezbr. 75 nominal. Rüböl Novbr. 41 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 42 $\frac{1}{2}$, Herbst 43 $\frac{1}{2}$.

London, 26. Novbr. Englischer Weizen zu selbst 4 Schillinge niedrigeren Preisen unverkäuflich, fremder 1 — 2 Schillinge niedriger, nur Detailverkauf. Getreide träge, 1 — 2 Schillinge niedriger. Bohnen und Erbsen billiger. Hafer 1 Schilling gewichen.

Elbing. — 1. Am Anfang dieser Woche sahen wir hier einen jungen Mann in der Uniform eines päpstlichen Schweizeroldaten, welcher auf der Heimreise nach seiner Vaterstadt Heilsberg begriffen war. Derselbe war als Buchbindergeselle auf der Wanderschaft nach der Schweiz gekommen, wo er sich vor zwei Jahren für die päpstliche Armee hatte anwerben lassen. Er gehörte zu demjenigen Theil des Heeres, welcher nach der blutigen Schlacht von Castelfidardo in Loretto zu kapitulieren gezwungen wurde und in die Gefangenschaft der Piemontes geriet, um aber bald ausgeliefert und in die Heimat entlassen zu werden. Er bereute es durchaus nicht, in päpstlichen Diensten gestanden zu haben, da er in Italien ein ganz angenehmes Leben geführt habe und weder über Verpflegung noch über Unregelmäßigkeit der Soldauszahlung (pro Tag 9 Baiocci = 3 Sgr. 2 $\frac{1}{2}$ Pf. preuß.) klagen konnte. — Der Mann, welcher aus unserem Nachbarstädtchen Tolkenit nach Rom gehen wollte, hat es doch vorgezogen, bei seinem Kaminsfeuer zu bleiben.

— In der gestrigen Sitzung des Magistrats ist, dem Vernehmen nach, auf einen Bericht des Curatorit der Gasanstalt beschlossen worden, den Preis des Gases auf 2 Thlr. 15 Sgr. pro 1000 Kubikfuß herabzusetzen.

— Auf die heute Abend im Castro stattfindende Soirée des Herrn Schäfer erlauben wir uns wiederholend, als auf einen außerordentlichen Kunstgenuss, aufmerksam zu machen.

— Das am Freitag Abend hier verbreitete Gerücht von einer Feuerbrunst in Marienburg hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

(Eingeseendet.)

Ein Wort über Schulzwang.

Wer auch nur oberflächlich einen Blick in das Gebiet der Schule und in das Schulleben thut, dem kann es nicht entgehen, daß nur dann die Zwecke der Schule — Erziehung und Unterricht — erreicht werden können, wenn die Kinder regelmäßig die Schule bis zur Confirmation besuchen. Ist das Ziel der Elementarschule durch die Schulregulative normirt, so soll dasselbe, so weit es nur möglich, doch auch von allen Schülern erreicht werden. Wird dies Ziel aber von den Kindern erreicht, deren Eltern damit zufrieden sind, wenn ihre Kinder auch nur notdürftig lesen, schreiben und rechnen können? Abgesehen aber auch davon, wie steht es bei einem schlechten Schulbesuch um die Erziehung durch die Schule? Kinder, die ganz unregelmäßig die Schule besuchen, werden der Schule und dem Schulleben mehr und mehr entfremdet; sie verfallen in einen gewissen Schlechthum und sind auch dann, wenn sie in der Schule gegenwärtig, meist für den Einfluß, welchen die Schule auf ihre Erziehung ausübt, unempfänglich; sie hören Alles nur mit halben Ohren und können dem Unterricht nicht folgen, weil dieser stufenweise stetig fortschreitet und bei ihnen eben so viele Lücken findet, die nicht leicht ausgefüllt werden können.

Soll das Prinzip: „auch dem ärmsten Kinde einen angemessenen Unterricht und Erziehung zu gewähren“, nicht zur Illusion werden, so ist vor Allem nötig, daß die der Schule zugemessene Zeit von den Kindern treu benutzt werde. Wer es weiß, wie der Lehrer ohnehin

gegen den Widerwilen der Kinder in Bezug auf Alles, was Anstrengung und Ausdauer erfordert, an kämpfen muß, der kann unmöglich einem ungünstigen oder verkürzten Schulbesuch das Wort reden. Es wäre vielmehr wünschenswerth, wenn die Eltern darüber Aufklärung erhalten, wie unrecht es sei, wenn sie die Kinder ohne triftige Gründe von der Schule zurück behalten, da sie zwar unter manchem Vorwande sich der Strafe für Schulversäumnisse der Kinder entziehen, nimmer aber den Schaden wieder gut machen können, den sie dadurch ihren Kindern in Betreff ihrer Geistes- und Herzembildung bereiten. Eltern, die es mit ihren Kindern wohl meinen, werden dieselben ordentlich zur Schule anhalten, für sie besteht kein Schulzwang; für diejenigen aber, die ihren Kindern statt Brot Steine bieten, ist ein Schulzwang — um der Kinder willen — wohl ganz in der Ordnung.

Luther, der große Reformator, erkannte nur zu gut, daß die protestantische Kirche nur dann eine sichere Grundlage habe, wenn die Kinder schon durch die Schule zur Gottesfurcht erzogen und in allen guten und nützlichen Dingen unterrichtet würden. Bleibt ein Volk unwissend in göttlichen und menschlichen Dingen — und es muß in Unwissenheit verfallen, sobald die Schule das Ihrige nicht thut oder thun kann, so wird auch die protestantische Kirche ihre erhabene Bestimmung nimmer zu erreichen vermögen,

B.

(Eingesendet.)

Unser Theater.

Wenn wir die hübschen Räume unseres Schauspielhauses betreten und uns in der vollen Behaglichkeit eines angenehmen Aufenthaltsortes an dem beliebten Genuss theatralischer Darstellungen ergötzen, dann denkt wohl selten oder fast nieemand daran, daß wir das Alles dem Gemeinsinn einer Anzahl unserer Mitbürger verdanken, der noch heute vergebens der Anerkennung, vergebens der kleinsten Entschädigung für die gebrachten Opfer harrt. Viele fünfzehn Jahre sind es her, seit die Actionnaire des Schauspielhauses das Geld zum Baue desselben hergaben und bis heute haben sie vor dem eingezahlten Capital noch nicht einen Pfennig Ertrag empfangen. — Damals befand die Stadtkommission sich durchaus noch nicht in der Lage, für gemeinnützige Anstalten, welche über das dringendste materielle Bedürfnis hinausgingen, eine Ausgabe sich zu gestatten; die Beispiele der anderen größeren und wohlhabenden Städte, welche ihre Stadt-Theater mit zum Theil ansehnlichen Beiträgen unterstützen, konnte für Elbing, das sich eben erst aus tiefer finanzieller Bedrängnis und Noth zu erholen begann, nicht maßgebend sein. Man hatte hier mit dem Nothwendigen noch so viel zu thun, daß man an das Nützliche und Angenehme nicht denken konnte. — Anders steht es jetzt: die letzterverflossenen fünfzehn Jahre haben den Wohlstand unseres Ortes in einer Weise gefördert und gehoben, wie man es damals kaum zu hoffen wagte. Elbing ist jetzt im Stande, neben dem Nothwendigen, auch das Nützliche und Angenehme zu fördern und zu unterstützen, — das beweisen die Beschlüsse der Stadtverordneten fast in jeder Sitzung. — Sollen unter so gänzlich veränderten Umständen Dießenigen, welche damals, gewiß ohne eigennützige Absicht und mit dem Bewußtsein und dem Willen zum Besten des Allgemeinen Opfer zu bringen, das Geld zum Baue des Theatergebäudes zusammenbrachten, sollen sie für diese Befähigung ihres Gemeinfinnes nur dadurch belohnt werden, daß ihre Opfer fortwährend bis in's Unabfahrbare ausgedehnt werden? Denn noch ist wohl an einen Reinertrag aus der Verwaltung des Schauspielhauses nicht zu denken. Sollen sie für ihre Opferwilligkeit nichts davontragen, als die Warnung, sich je wieder an gemeinnützigen Unternehmungen zu beteiligen? — Man denke sich einmal, unser Schauspielhaus wäre noch nicht vorhanden, und man besehe sich einmal die alte Remise, in welcher vordem Komödie gespielt wurde: könnte es da wohl zweifelhaft sein, daß heute, unter den jetzigen Verhältnissen, die Stadt-Commune bereitwillig der Erbauung eines der Stadt würdigen Schauspielhauses ihre Unterstützung gewähren würde! Nur denn, was die Commune heute thun würde, wenn Elbing kein seiner würdiges Theater hätte: warum soll sie das nicht auch thun, da ein solches vorhanden ist? Und gewiß würde, mit einer Beteiligung der Commune in diesem Falle, für andere, künftige gemeinnützige Unternehmungen ein regerer Antrieb, eine freudige Opferwilligkeit erweckt und damit nachhaltig Gutes gestiftet werden. Und wäre denn die von der Commune zu gewährende Beteiligung von so erheblichem Belange? — Der Staat gewährt für Chaussee-, Eisenbahn-, &c. und andere gemeinnützliche Bauten Zuschüsse und Zinsgarantien. Nun, möge im vorliegenden Falle die Commune sich darauf bechränken, den Actionnaire des Schauspielhauses (nachdem durch fünfzehnjährige Entbehrung der Zinsen das ursprünglich eingelegte Capital so gut wie abfördert ist) von jetzt ab einen mäßigen Zinsentrag zu garantiren! Das wird keine hohe Summe ausmachen, es wird aber gewiß gute Früchte tragen.

Briefkasten. 1) „Müller und Schulze“ — konnte nur als Inserat aufgenommen werden. 2) Noch „Einer für Viele“ möchte „in artiger Weise“ und „nicht unmanierlich“ seine Meinung auch abgeben, der betreffende Aufsatz konnte jedoch nicht aufgenommen werden, denn jede Sache muß ihr Maß und Ziel haben. 3) G. in K., — erhalten und danken. 4) — n. in D., — hat ja wohl keine Eile.

Todes-Anzeigen.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft unsere geliebte Nichte Therese Abt nach mehrwöchentlichem Leiden an der Brust-
passersucht.

Dieses zeigte tief betrübt an

Preuß und Frau.

Grunau Höhe, den 25. November 1860.

(Verspätet.)

Donnerstag den 22. d. Ms. 10 Uhr
Vormittags entschlief nach kurzer Krankheit
sanft zum ewigen Frieden meine theure
tunigsgeliebte Schwägerin, die verwitwete
Oberst-Lieutenant Henriette von Wussow
geb. von Jungschulz-Roebern zu Elbing im 82. Jahre ihres Lebens.

Vom tiefsten Schmerz bewegt, widmet fern
nen Angehörigen und Freunden diese Anzeige.
Johanna von Jungschulz-Roebern
geb. von Wahlen-Jurgas.

Laggarben, den 25. November 1860.

Nach ertheilter ministerieller Genehmigung
werden wir, wie alljährlich, kurz vor Weih-
nachten eine

Verlosung

zum Besten

Ver schämter Ar me n
veranstalten. Ihre Majestät die Königin hat,
ungeachtet der schweren Prüfungen, die die
Vorsehung über Alles diesselbe verhängt hat,
unserer Armen mit gewohnter Huld gedacht
und uns bereits mehrere schöne Geschenke,
darunter eine wertvolle Della Landschaft, zu
jenem Zwecke allernächst zu überweisen
geruht. — Wir erlauben uns, die Bewohner
unserer Stadt insbesondere die verehrten
Damen herzlich zu bitten, dem vorleuchtenden
Beispiele unserer erhabenen Protektorin fol-
gen und uns mit Gegenständen zu der
Verlosung erfreuen zu wollen, zu deren
Empfangnahme die Frauen Regierungsrath
v. Schmidt und Postdirektor Jahn, so wie
Fräulein Rolling bereit sind, welche auch
Loose à 5 Sgr. verabreichen.

Elbing, den 18. November 1860.

**Der Vorstand des weiblichen Hülfs-
vereins für verschämte Arme.**

Theater in Elbing.

Donnerstag, den 29. November: Zum ersten Male: **Der Winkelchreiber.** Lustspiel in 4 Akten nach Terenz. Hierauf: **Eine Gardinenpredigt.** Lustspiel in 1 Akt von Salinger. Freitag, den 30. November: Zum Benefit für Herrn Tschorny: **Die Memoiren des Teufels.** Lustspiel in 3 Abtheilungen von Dr. Herrmann. Hierauf: **Ein Nabe und sein Kind.** Posse in 1 Akt von Berger.

J. C. F. Mittelhausen.

PROGRAMM.

Heute Mittwoch, den 28. November:

im Saale des Casino
Musikalisch-rhetorische Soirée

gegeben von

Louis Schäfer

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Lucas und geschätzter Dilettanten.

I. Theil:

- 1) Sonate (C-Moll-Alexander) für Piano und Violine von L. v. Beethoven. Die Violinpartie vorgetr. vom Concertgeber.
- 2) Die deutsche Poesie, Gedicht von v. Belle, gesprochen v. Fräulein Lucas.
- 3) Les Catacombes de Rome von Delille, gesprochen vom Concertgeber.

II. Theil:

- 4) Capriccio für Piano und Violine von H. Triest.
- 5) Hagar in the wilderness, amerik. Dichtung von N. P. Willis, in englischer Sprache gesprochen vom Concertgeber.
- 6) „Ich werde niemals declamiren“ humoristische Dichtung, gesprochen von Fräulein Lucas.
- 7) Wanderlied von Heinr. Proch, Gesang mit Begleitung des Pianoforte.
- 8) Die Kraniche des Ibis, Ballade von v. Schiller, gesprochen vom Concertgeber.

Anfang 7 Uhr.

Billets à 10 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn Léon Saunier, in der Conditorei von Maurizio & Co. und bei dem Oekonomen Herrn Streller im Casino.

Liedertafel.

Donnerstag, den 29. h.,
Abends 8 Uhr.

Sonntag den 2. Dezember:

Zweite Soirée

im Saale des Herrn Sembrowski.
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeitigung
der Karte gestattet.

Das Comité.

Heute Abend:

musikalische Vorträge bei II. Stummer.

Donnerstag den 29. d. Ms., Abends:
Humoristisch-musikalische Vorträge
wozu freundlich einladet C. Schimohr.

Im Verlage von L. Holle in Wolfsbüttel erscheinen:

W. A. Mozart's 18 Duos für
Pfle u. Violine 18 Hefte. 2½ Thlr.

L. van Beethoven's 13 Trios
für Pfle, Violine u. Vclle. 4 Thlr.

J. L. Dussek's ausgewählte
Compositionen für Pfle à 2 und 4
ms. 19 Hefte. 2½ Thlr.

C. Wittling's Kunst des Violin-
spiels. 8 Bände circa 4 Thlr.

Ausführliche Prospekte gratis. Das
erste Heft ist zur Ansicht, die Fort-
setzung nur auf feste Bestellung
durch jede Buch- und Musikalien-
Handlung zu beziehen, in Elbing durch

Neumann - Hartmann's
Musikalien-Handlung.

250 Scheffel schöne blaue Kartoffeln ver-
kauf in kleinen Posten bis zu 10 Scheffel
und liegt Probe zur Ansicht bei Carl A.
Frenzel, heil. Geiststraße No. 54.
P. Betsching, Bartkam.

Eine frischmilche Kuh ist zu verkaufen
Junkerstraße No. 8.

Das Haus Spieringsstraße No. 4,
worin ein bedeutendes Fabrikgeschäft betrieben
worden ist und sich seiner Räumlichkeit halber
zu jedem Geschäft, besonders zu einem großen
Produkten-Geschäft eignet, ist sofort zu ver-
kaufen. Näheres bei

R. Pinkussohn, Witwe,
Spieringsstraße No. 4.

Ich bin Willens mein Grundstück in
Ellerwald 2. Trift, mit 11 Morgen
Land, ½ Meile von Elbing, zu verkaufen.
Käufer können sich jederzeit bei mir einfinden.
Carl Reiß.

Lackierte Gummischuhe werden schnell von
jedem Fehler dauerhaft repariert. Ochsenschranken
No. 21., neben der Schmiede.

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt
und Umgegend mache ich hiermit bekannt,
daß ich hieraus mich mit einer chemisch appro-
bierten Bettfeder-Reinigungs-Maschine einige
Zeit aufzuhalten werde. Diese Reinigung ge-
schah nicht wie auf den andern Maschinen,
sondern durch Wasserdampf. Der Staub und
Sand wird entfernt, die Motte und Scha-
ben völlig getötet. Das reellste Verfahren
wird hiermit zugesichert, und wünscht der
Unterzeichnente, daß die geehrten Herrschaften
sich von diesem neuen Verfahren überzeugen
möchten. Bestellungen werden vorläufig täglich
angenommen im Gasthof „Palmbaum“,
Holländerstraße No. 1.

F. Liske, Bettfederreiniger.

Borsten sortirern und Borstenarbeiten
wird lohnende Beschäftigung nachgewiesen
Spieringsstraße No. 12.

1500 Thlr. sind zur ersten Stelle, wo-
möglich auf ein ländliches Grundstück, von
Neujahr ab zu begeben. Näh. Junkerstr. 56.

Berloren. Ein Buch ist verloren ge-
gangen, betitelt die 6 schlafenden Jungfrauen,
2. Theil. Der ehrliche Finder wird gebeten,
es gegen eine Belohnung abzugeben bei Hrn.
Annuske, in der Leibbibliothek alter Markt
und Heilige Geiststrassecke.

Große Berliner Weihnachts-Ausstellung von Manufactur-Waaren
in der neu etablierten Tuch- und Mode-Waaren-Handlung von
S. Grau & Co. aus Berlin (Fischerstraße No. 27.)

Preise billig! billig! billig!

Thorner Pfefferkuchen

von Gustav Weese

sind in vorzüglichster Qualität in allen Sorten zu haben in dem Mehl- und Brod-Verkauf-Geschäft
in der Schmiedestraße, neben Herrn Maurizio.

Thorner Pfeffernüsse.

Toissuren von Chenille und Band in großer Auswahl von
20 Sgr. an empfehlen

Brust-Sirup gegen Husten à Flasche 5 Sgr. empfehlen

Rahn & Rolling.

Die mit so grossem Beifall aufgenommene Sammlung beliebter Opern-Arien, classischer Compositionen, Tänze und Volkslieder

Die jungen Musikanten.

für das Pianoforte arrangirt von

F. Schubert,

drei Hefte, 100 Stücke enthaltend, jedes Heft = nur 15 Sgr. = ist wieder in neuen Vorräthen eingetroffen.

Neumann - Hartmann.

Inserate für die Danziger Zeitung werden angenommen und ohne Portoberechnung prompt befördert, in Elbing durch die Buchhandlung von

Neumann - Hartmann.

Mit Kaiserl. Königl. Destr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobte gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Bouleard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahns Fleisches; (in 1/4 und 1/2 Päckchen à 12 und 6 Sgr.) Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 7 1/2 Sgr.

Apotheker Sperati's Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu 2 1/2 und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Necht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in biesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Elbing nach wie vor nur allein verkauft bei

Fr. Hornig,

sowie in Pr. Holland bei E. B. Klemm.

Flachs, den Stein zu 4 Thlr., hat zu verkaufen W. Mierau, Gr. Wickerau.

Kronleuchter, zum Ausleihen bei Festlichkeiten, empfiehlt

Adolph Kuss.

Camlott, Twill, Mirede-Lüstre, Poil de chevre und Plaid, leinene und baumwollene Taschentücher, seidene und wollene Cravattentücher, Umsteck- und Umschlagtücher, seidene und baumwollene Regenschirme empfiehlt zu billigen Preisen

Otto Hoock, Wasserstraße 31.

Das beliebte braungestreifte Kleiderzeug empfiehlt in mehreren Mustern

Otto Hoock.

Rheinische Wallnüsse empfing und empfiehlt ich in grössern Partien und einzelnen Ballen billigst.

J. Schultz,
im goldenen Ring.

Honig
in schönster Qualität
im goldenen Ring.

Catharinen-, ungar. Banat-, böhmische u. Montauer Pflaumen im goldenen Ring.

Hochgekreuzigte Coeus-Nuß-Del-Soda-Seife, das Stück zu 1, 1/2 Sgr., in Päckchen billiger, 30 Sorten der feinsten Toiletten-Seifen, als: Mandel-, Orangen-, Kräuter-, Honig-, Bimsstein-, Delichen-, Berliner Seife u. s. w. u. s. w.

Nasir-Seife, die stärksten, sprödesten Barthaare zu erweichen und einen festen siehenden Schaum hervorzubringen, sowie auch Gall-Seife, anwendbar zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes, empfiehlt

F. Wintner,
Wasserstraße No. 87.

Die rühmlichst bekannten Schinsli'schen Gesundheits- und Universalseifen sind wieder nebst Gebrauchs-Anweisung bei mir vorrätig.

M. Hamm, in Tiegenhof.

Augenfranken!

Das mit allerhöchster Concession belohene weltberühmte wirklich ächte Dr. Wöhles Augenwasser von Fr. Chrhardt wird à Flacon 10 Sgr. bereitwilligst besorgt durch

Mich. Hamm, in Tiegenhof.

Kgl. Preussische Lotterieloos

etc. etc., sind bei dem Handlungshause H. B. Schottenfels in Frankfurt a. Main zu haben.

In Stagnitten stehen 40 Achtel im vorigen Winter geschlagenes Knüppelholz zum Verkauf.

Die Saamen- und Pflanzen-Handlung von

A. L. Doering,

äußerer Mühlendamm No. 62., empfiehlt blühende Hyacinthen, Tulpen u. a. Topf-Pflanzen, Blumen-Bouquette und Kränze.

Holz-Auktion.

Dienstag den 27. d. M. und jeden folgenden Dienstag Vermittags 10 Uhr, soll im hiesigen Gutswalde eine Auktion von birken, buchen und fichten Klafterholz abgehalten werden.

Alt Döllstädt, den 19. November 1860.
Das Dominkum.

Ein fettes Schwein und eine fette Kuh sind zu verkaufen bei Grunau in Postlage per Altfelde.

Angerstraße No. 44. ist das massive Haus mit 4 Stuben, Bäckerei, Stall, Scheune und Garten zu verkaufen. Zu melden bei Kämmer in Hütte.

Ich bin Willens mein cantonfreies Grundstück mit 42 1/2 Morgen Land, wovon 4 Morgen mit Wintersaat bestellt sind, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer können sich innerhalb 4 Wochen einfinden.

Ellerwald 4. Trift. Witwe Dr.

1/2 Morgen kultivisch Ackerland ist zu verkaufen. Näheres altstädtische Grünstraße 4. bei Wedekindt.

Eine Wohngelegenheit von 2 auch 3 Zimmern ist von sogleich zu vermieten Wasserstraße No. 57. 58.

Gründlicher Klavierunterricht wird ertheilt von Lehrer Kloß, Hospitalstr. 4. Auch stimmt derselbe billig Klaviere.

Ein ordentlicher Laufbusche findet sofort eine Stelle Wasserstraße No. 26.

Wer ein Stübchen nebst Kochgelass an eine Person zu vermieten hat, beliebe seine Adresse in der Expedition abzugeben.

Ein Damen-Tutti ohne Geld ist Sonntag den 25. d. im Vorhaus des Theaters verloren; der Finder wird dringend gebeten, es gegen angem. Belohn. Fischerstraße 9. 1 Tr. abzugeben.

5 Thaler Belohnung.

Auf dem Wege von Elbing nach Liebwalde ist am 7. November ein Sack, signirt Liebwalde 1857, eine blauefarbte Blüche mit schmuziger Wäsche und eine Kiste mit diversen Kleinigkeiten enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten die Sachen beim Gutsbesitzer Richter in Liebwalde bei Christburg abzugeben.

Sonnabend den 1. Dezember werden bei mir Marzipan und Perlhühner verwürfelt, wozu freundlichst einladet Fichthorst.

A. Speiser.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber

Agathon Wernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von

Agathon Wernich in Elbing.

Weilage

Neue Damen-Mäntel

empfingen wieder und empfehlen!

Pohl & Koblenz.

Ausverkauf.

Unter den zur Räumung zurückgesetzten Waaren empfehlen als sehr preiswerth **Barege du nord** von 2½ Sgr., **Napolitains** von 3 Sgr. und **Jaconas** von 4 Sgr. an.

Pohl & Koblenz.

J. Unger, Fischerstraße No. 2.,

empfiehlt unter den für den diesjährigen

Ausverkauf

im Preise bedeutend herabgesetzten Waaren, als besonders preiswerth und billig zu passenden Weihnachts-Geschenken:

- 1 Partie abgepasste Roben in Barege und dichten Stoffen à 1, 2 und 3 Thlr.,
- 1 " französische und sächsische Barege von 3 Sgr. an,
- 1 " Poil de chevre von 3½ Sgr. an,
- 1 " ¼ dsl. und helle Cattune von 3 Sgr. an,
- 1 " ½ Nessel-Cattune von 2½ Sgr. an.

Zum Ausverkauf

habe ich Kattune in dunkeln und hellen Mustern, Poile de chevre, Rippe, Batiste, Barege, Mousselin de laine und verschiedene andere Kleiderstoffe, Hosenzeuge, Shawls, Tücher u. s. w. so wie den Überrest meiner Double-Säcke zu sehr billigen Preisen zurückgesetzt und empfiehle außerdem mein wohl assortirtes Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager.

Gustav Enß,

Alter Markt No. 12. 13.

Einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß in diesen Tagen die Aufstellung der vielen Weihnachtsachen beendet wird und hoffe ich dann durch tüchtige Beschäftigung in lohnender

F. E. Bluhm, Wasserstraße No. 37.

Puppenköpfe in Porzellan, Holz und Pappe wie
Puppenstelle empfiehlt

F. E. Bluhm.

Korbstühle, Blumentische, Schatzkörbe und verschiedene andere Korbwaaren empfiehlt billigst

C. Grönig.

Puppenbälge und Puppenköpfe mit Haarschärfen, von 2½ Sgr. ab, empfiehlt **C. Grönig.**

Wollsachen aller Art,
im neuesten Geschmack
empfiehlt

J. F. Kaje.

Beste französische Gummischuhe, Strickwolle, deutsche wie engl. Strickbaumwolle, Vigonia, Bucks-finkhandschuhe, Fischbein und Blanketts, Schuh- und Corsettsenkel, Futterkattune, Hanfzwirne, Eisengarn, engl. Nähnadeln, versch. Bänder, Knöpfe, Gürtel, Gürtelband und Schlosser, Hutschnallen u. versch. m., empfiehlt gute Waare zu anerkannten billigsten Preisen.

No. 16. Fischerstr. No. 16.
W. A. Rübe.

Häcksel-Maschinen neuester
Construktion,

mit und ohne Vorgelege, Schrotmühlen, Mühmaschinen, Dresch- und Getreideeinigungsmaschinen empfiehlt billigst

R. W. Pieper,
Junkerstraße No. 42.

Lange Hinterstraße 32. Körperstrassecke im Keller sind täglich gute Kartoffeln zu verkaufen.

Für Unterleibs-

und Hämorrhoidal-Kranke!

Die Dr. Strahl'schen Hauspillen, zu welchen ich allein die Originalrecepte besitze, haben wiederholt Nachahmung gefunden. Im Interesse des Publikums mache ich daher darauf aufmerksam, daß die ächten Pillen nur in Schachteln mit der Firma **H. Augustin**, Elephanten-Apotheke zu Berlin, verabreicht werden.

Ein- und zweispänige, neue, russische Schlitten hat vorräthig

J. Allert,

Spieringsstraße No. 31.

Eine Gas-Lampe ist billigst zu verkaufen neustädtische Grünstraße No. 5.

Das Haus Logenstraße No. 11., mit 5 Stuben, ist zu verkaufen.

Mein Grundstück mit 5 Morgen culm. Land in Ellerwald 1. Trift bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Wittwe Brauer.

Dem geehrten Publikum Saalfeld's und dessen Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich daselbst als Arzt niedergelassen habe. Meine Wohnung ist am Markte, im Hause des Herrn Hirschfeld.

Dr. S. Gotthilff,
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Zum Pianoforte- und Orgelstimmen so wie allen vorkommenden Reparaturen empfiehlt sich

Otto Kampowsky.

Zu erfragen beim M.-D. Herrn Henkel in Christburg.

Die Großbritannische gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London, concessionirt für die Königl. Preuß. Staaten, beabsichtigt nunmehr überall Agenten anzustellen. Respectable Personen, welche diese Agentur zu übernehmen wünschen, belieben sich schriftlich an den General-Agenten F. J. Liebmann in Berlin, Ein-Schallstr. von zu wenden, am liebsten von außerhalb, kann sogleich eintreten große Ziegelscheunstraße No. 5.

"**Berghalle!**"

Gesuch von Lehrlingen.

Eltern, welche geneigt sind, ihren Kindern die Musik erlernen zu lassen, finden sofort eine Lehre beim Stadtmusikus E. Bezin zu Dreschau.

Eine erfahrene Wirthin sucht zum 1. Januar 1861 eine Stelle auf dem Lande. Näheres erste Niederstraße No. 3.

1000 Thlr. werden auf eine ländliche Besitzung gegen überwiegende hypothekarische Sicherheit gesucht durch **C. E. Heidemann.**

2100 Thlr. sind im Ganzen oder getheilt gegen pupillarische Sicherheit zur ersten Stelle zu begeben. Wo? erfährt man in der Redaktion d. Bl.

Pacht-Gesuch.

Eine Schank- oder Gastwirtschaft wird vom 1. Januar f. J. zu pachten gewünscht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

2 Satz gut erhaltene Betten für Gemeinde werden im Auftrage gekauft von

J. A. Grunwaldt, Junkerstraße No. 21.

Ein leichter Stuhlschlitten wird verlangt. Wo? erfährt man in der Red. d. Bl.

Wassersir. No. 38. sind Montag Abend 2 Stühle auf dem Beischlag von jemand vergessen worden, können daselbst gegen Insertionskosten abgeholt werden.

Freitag Abend ist aus der Brückstraße nach der Junkerstraße ein braun zugerichteter Hosleverbals verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei Rückgabe eine angemessene Belohnung Junkerstraße No. 52. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

Berantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Agathon Bernich in Elbing.
Gedruckt und verlegt von
Agathon Bernich in Elbing.

